

aufs neue gestartet, wobei der Spengler - Klamperi bedeutet soviel wie Flaschner oder Spengler - die Wahl der zu benützenden Furt seinem Gefährten überliess. Xaver brauchte nicht lange zu überlegen, und so brachten sie ihr Schmuggelgut sicher durch die zwar breite und tiefe, dafür aber umso ruhigere Furt beim Dreiangelweg.

Rache ist süss.

Von einem Balzner Original, dem Albrecht Wolfinger, wird folgende amüsante Geschichte erzählt:

Bekanntlich war ja in Balzers jeder Bewohner gelegentlich damit beschäftigt, irgendwelche Waren schwarz über die Grenze zu bringen. Einzig der Pfarrer soll ein reines Gewissen gehabt haben, was man vom Kaplan schon nicht mehr behaupten konnte. So war auch für Albrecht Wolfinger das Schmuggeln eine Selbstverständlichkeit. Dass es dabei oft zu Scherereien mit den Finanzern kam, lag nicht in seiner Absicht. Aber dass er dabei nicht immer mit Handschuhen angefasst wurde, passte ihm gar nicht. Wieder einmal hatte ihn ein Finanzier dabei ertappt, wie er versuchte, die Grenze von der Steig her heimlich zu überqueren. Die besondere Aufmerksamkeit des Zollbeamten erregte dabei ein Sack, den der schlaue Balzner bei sich trug. Zu gerne hätte der Zöllner hineingeschaut. Doch der starrköpfige Albrecht liess dies nicht zu. Der pflichtbewusste Beamte nahm den Verdächtigen mit ins Zollhaus, was dieser ohne Widerrede geschehen liess.

Im Zollhaus nun versuchten es einige Finanzier gemeinsam, den sonderbaren Kauz dazu zu bringen, seinen zweifellos Geheimnisse bergenden Sack zu öffnen. Sie versuchten es mit Güte. Vergebens. Erst als sie ihm drohten, seinen Sack gewaltsam zu öffnen, gab er nach. „Wenner halt unbedingt wend, so lähr i min Sack scho us.“ "So leer schon", war die auffordernde Antwort der Finanzier. Und Albrecht leerte ihn mit einem schadenfrohen Lächeln mitten auf den Fussboden: Ein ganzes Nest voller grosser, schwarzer Waldameisen, "Klammera" genannt

"Dia Ifalt"

Wie bereits erwähnt, machte sich kein Balzner wegen des Schmuggelns irgendwelche Skrupel. Auch die schon 80 jährige „Färberi" hielt den Schmuggel für einen durchaus fairen Wettstreit mit den Zöllnern. Als sie nun bei Verwandten in Trübbach ein junges Säuli geschenkt bekommen hatte, versuchte sie, es unter ihrer Schürze über den Rhein zu bringen.

Vorerst ging alles nach Wunsch. Der Schweizer Zöllner nahm sich nicht einmal die Mühe, das alte Mütterchen auch nur flüchtig zu untersuchen. Vom Finanzier wäre zweifellos dasselbe zu erwarten gewesen, wenn nicht das kleine Schweinchen etwas zu übermütig geworden wäre und sich durch lautstarkes Quieken verraten hätte. Nun allerdings stand der gute Zöllner vor einem schier unlösbaren und in keinem Tarifbuch vermerkten Problem. Denn für lebende Tiere herrschte sowohl an der liechtensteinischen, wie auch an der schweizerischen Grenze ein striktes Ein- und Ausfuhrverbot. Was sollte er tun? Hereinlassen durfte er den kleinen Schreihals nicht; zurückschicken konnte er die alte Frau mit ihrem Säulein auch nicht, da kein pflichtbewusster Schweizer Zöllner ein lebendes Ferkel über seine Grenze gelassen hätte.